

Der Fremdsprachenstreit erreicht den Kanton Glarus

Landrat Hans Rudolf Forrer reagiert auf die Diskussion um die Fremdsprachen in der Primarschule. In einer Interpellation an den Regierungsrat stellt er insbesondere die Benotung von Französisch und Englisch in Frage.

Glarus. – Im Kanton Glarus werden auf der Primarschulstufe momentan zwei Fremdsprachen, Englisch und Französisch, unterrichtet, «wobei die Standardsprache Deutsch ebenfalls nur in jahrelanger intensiver Arbeit gelernt werden kann und somit zusätzlich als Fremdsprache angesehen werden könnte», schreibt SP-Landrat und Primarlehrer Hans Rudolf Forrer (Luchsingen) in einer Interpellation an die Regierung.

Bei schwächeren Schülern könne «zweifello» eine Überforderung festgestellt werden. Bei der Einführung des Frühfranzösischs sei der Landsgemeinde aber versprochen worden, dass diesem neuen Fach in der Primarschule auf spielerische Art und Weise begegnet werden solle. «Dieser löbli-

che Vorsatz gilt heute nicht mehr, Französisch und Englisch werden benotet und sind somit promotionswirksam», so Forrer.

Bildungsdirektor bereits im Boot?

Forrer untermauert seine Argumentation mit Zitaten aus einem Interview im «Fridolin», in welchem der zuständige Regierungsrat Benjamin Mühlemann und der Leiter der Abteilung Volksschule beim Kanton, Andreas Karrer, «den Nagel auf den Kopf getroffen» hätten.

Mühlemann wird so zitiert: «Andererseits kann eine zu starke Belastung der Kinder auf Primarstufe ein Nachteil sein. Wenn sie zwei Fremdsprachen gleichzeitig lernen müssen, können sie dabei an Grenzen stossen. Dem muss man sich bewusst sein.»

Und Karrer wird von Forrer so zitiert: «Die Gefahr respektive der Nachteil vom Frühfranzösischunterricht ist, dass die Kinder rasch in eine Messsituation geraten. Sobald sie sich in dieser befinden, stehen sie in einem zusätzlichen Fach unter Druck. Sie werden beurteilt und müssen Wörter lernen, damit sie die Sprache verste-

hen und sprechen können. Dort wird dann die Belastung sichtbar.»

An der Real geht es nicht weiter

Weiter ist laut Hans Rudolf Forrer törend, dass der Französischunterricht in der Realschule nicht obligatorisch weitergeführt wird. Dies stelle den Sinn der Promotionswirksamkeit von Frühenglisch und vor allem von Frühfranzösisch in der Primarschule zusätzlich in Frage.

Forrer will deshalb von der Regierung wissen:

■ Wie beurteilt der Regierungsrat die Promotionswirksamkeit der beiden Fremdsprachen Englisch und Französisch auf Primarschulstufe?

■ Wie begründet der Regierungsrat den Widerspruch zwischen der Promotionswirksamkeit und der Vorgabe, den Fremdsprachen auf Primarschulniveau wieder vermehrt auf spielerische Art und Weise zu begegnen, so wie dies anfänglich beim Frühfranzösisch der Fall war?

■ Wie schätzt der Regierungsrat die Situation der Primarschüler in Bezug auf eine mögliche Überforderung durch zwei Fremdsprachen ein?

■ Welche positiven und negativen Auswirkungen hätte eine Aufhebung der Promotionswirksamkeit von Englisch und/oder Französisch an der Primarschule?

Vorstösse in anderen Kantonen

Forrer stellt in seiner Interpellation selber die Verbindung zur Fremdsprachendiskussion in anderen Kantonen her. Im Rahmen der Diskussionen zur Einführung des Lehrplans 21 nutzten einige Kantone die Gelegenheit, ihre Situation bezüglich Fremdsprachenunterricht in der Primarschule genauer unter die Lupe zu nehmen, schreibt er. «Namentlich in den Kantonen Nidwalden und Thurgau sind Entscheide gefällt worden, welche weiterhin ein entsprechendes Echo ausgelöst haben», so Forrer.

In den Kantonen Nidwalden und Thurgau haben sich die Regierung, respektive das Parlament gegen das Frühfranzösisch ausgesprochen. Ausserdem hat der Kantonsrat von Schaffhausen ein Postulat angenommen, das verlangt, dass auf der Primarstufe nur noch eine Fremdsprache unterrichtet wird. (df)



Überforderte Primarschüler? Im Kanton Glarus wird Englisch ab der dritten und Französisch ab der fünften Klasse unterrichtet.